

tionen zusammen, wie z. B. die von Bursfelde (s. d. Art.), zu welcher im J. 1506 nicht weniger als 75, im J. 1630 sogar 142 Mannsklöster gehörten. Auch in den Bettelorden wurden Reformen vorgenommen, welche öfter auf dieselben Schwierigkeiten stießen. Sonst übten aber die Mendicanten noch immer die bedeutendste Wirksamkeit, stellten die Untüchtigkeit des Weltclerus da, wo sie vorkam, bloß und kamen daher immer öfter mit diesem in Conflict. Die Päpste konnten dagegen nicht einschreiten; sie hatten zudem an jenen im Allgemeinen die treuesten Anhänger und ertheilten ihnen daher auch von Zeit zu Zeit neue Privilegien. Die eifrigsten Gegner waren aber immer die Pariser Sorbonne und die französischen Parlamente; bittere Feinde wurden auch die der freieren Richtung in der Wissenschaft huldigenden Humanisten, welche sich für manche Verbesserung durch jene hart rächten. — Von geringem Einflusse waren die im Verlaufe des 14. Jahrhunderts neu gegründeten Orden der Olivetaner, Jesuiten und Hieronymiten; von größerem der im 18. Jahrhundert gegründete der Serviten (der sich auch mit den Augustinereremiten und Carmeliten als Bettelorden constituirte); der Brigittenorden (1363) für das nördliche Europa. Weit hin aber verbreitete sich der Orden der Minimien (s. d. Art. Franz von Paula IV, 1824), die sich durch ernstes sittliches Leben auszeichneten. Als eine Form des Mönchtums sind auch die freieren Vereine der Beguinen und Begharden (s. d. Art.) anzusehen; vollkommener findet sich der diesen zu Grunde liegende Gedanke durch die Brüder des gemeinsamen Lebens (s. d. Art. Fraterherren IV, 1924) ausgeführt, welche selbst auf eine neue Gestaltung des Mönchtums hinzudeuten schienen und höchst einflußreich auf ihre Zeit waren.

Bei den Griechen erhielt sich das Mönchtum in seinen verschiedenen Formen, sowohl in der des Ebnobitenlebens, für welches die Regel des hl. Basilii allgemeine Norm wurde, wie in der des Anachoretenlebens und hier auch in manchen abenteuerlichen Formen (s. Eustathii Opp. ed. Tafel, 189). War auch Roheit und Scheinheiligkeit unter ihnen herrschend, so gingen doch aus ihnen auch die wenigen tüchtigen Männer hervor, welche die griechische Kirche im Verlaufe ihrer weitern Entwicklung noch aufzuweisen hat; sie waren und sind noch oft der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens bei der geringen Bildung, welche man im Morgenlande antrifft. Im Allgemeinen hängt aber die Geschichte des griechischen Mönchtums mit der der griechischen Kirche innig zusammen, und das Mönchtum theilte das Loos dieser (s. d. Art. Griechische Kirche).

Nach dem oben Erwähnten werden wir schließen dürfen, daß zur Zeit, als der Sturmwind der durch Luther begonnenen Reformation über Europa hinweg, auch viele Klöster verfallen, die Zucht in ihnen erschlaft war. Aber nur wenige waren doch so gefallen, daß sie sich nicht mehr hätten erheben können.

Dieser Verfall war auch wohl nicht der Hauptgrund, daß mit wenigen Ausnahmen da, wo der Protestantismus herrschend wurde, die Klöster sich leerten. Das ganze Mönchtum war nach der Anschauungsweise der Protestanten eine unchristliche Erscheinung. Während aber in Europa durch sie die Mönche vertrieben oder zum Abfall verleitet wurden, wendeten sich deren Blicke über Europa hinweg, und die Verfolgung ward zum Segen vieler Heiden, denn seit der Zeit nahm das Missionswesen den herrlichsten Aufschwung. Aber der Sturmwind diente auch in Europa zur Reinigung; viele ernste und heilige Männer nahmen ernste Reformen vor; die Kirche (Concil von Trient) half maßgebend oder ermahnend. So Herrliches wir an J. Bapt. de Conceptione, Jean de la Barrière, Gonzalez, Jean Dibier de la Cour, den Maurinern, Anton Le Quien, Teresa von Cepeda, Johannes vom Kreuz, Thomas von Jesus, Petrus von Alcantara, den Kapuzinern sehen, so zeigt sich in eben so schönem Lichte die innere Kraft des christlichen Geistes in den neuen Orden, welche besonders in Italien und Frankreich auftraten und die sittliche Erziehung des Volkes wie auch die Sorge für dessen leibliches Wohl sich besonders angelegen sein ließen. Es war die Form dieser Orden eine neue, insofern nicht sowohl Mönche als Weltgeistliche sich außer genauer Erfüllung ihrer Standespflichten zu einem besondern Zwecke vereinigten. Vor allen anderen sind die Jesuiten (s. d. Art.) zu erwähnen, welche schnell sich ausbreiteten und überall der negativen Reformation im positiven Sinne eifrig entgegenwirkten, so daß man von ihnen oft mit mehr Recht als von den Franciscanern und Dominicanern sagen konnte: man sah durch sie die Erde verjüngt. Ihnen folgten die Theatiner, welche so viel zur Sittenverbesserung des Clerus wirkten, die Barnabiten, die regulirten Cleriker von St. Nazol (Somasker) und andere Congregationen für den Krankendienst, die barmherzigen Brüder, die Piaristen, die Oratorianer und die Congregationen der Missionspriester (seit 1732 als ein Zweig derselben die Redemptoristen), die Trappisten. Im weiblichen Geschlecht zeigte sich gleich reger Eifer, besonders in Frankreich; es mag nur auf die Ursulinerinnen, die Salesianerinnen und die barmherzigen Schwestern verwiesen sein. Wie segensreich und wohlthätig alle diese Orden in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens wirkten, das haben Tausende erfahren. Wenn die Geschichtsschreiber oft einseitig die Schattenseiten des Klosterlebens hervorgehoben haben, so darf nicht vergessen werden, daß der Schatten nur desto stärker erscheint, je heller das Licht ist. — Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Zeitgeist dem Mönchtume immer abholder; die Frivolität, die Aufklärung und der Unglaube mußten auch von Natur aus dessen geschworene Feinde sein. Andere fanden, daß die Zahl der Bevölkerung darunter litten. Die Jesuiten fielen zuerst als ein Opfer vielfacher Cabalen (s. Jesuiten und Clemens XIV.); nach Auflösung der Gesellschaft